

# Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

**Pränumerations-Preise.**  
 Für Post-Abonnenten:  
 Ganzjährig . . . Kr. 7.60.  
 Halbjährig . . . " 3.80.  
 Vierteljährig . . . " 1.80.  
 Für Local-Abonnenten:  
 Ganzjährig . . . Kr. 6.40.  
 Halbjährig . . . " 3.20.  
 Vierteljährig . . . " 1.60.

„Eingefendet“  
 kostet per Beitzelle 10 Hell.  
 „Mittheilungen“,  
 welche allgemeines Interesse  
 behandeln, werden „gratis“  
 aufgenommen.

**Inseraten-Tarif:**  
 Die einseitige Garnon-  
 zeile kostet 10 Hl., die zwei-  
 seitige 20 Hl. und die drei-  
 seitige durchlaufende Zeile  
 30 Heller.

Bei fortgesetzter Einschaltung  
 angemessener Rabatt.

Inferate vermitteln:  
 In Wien: M. Dutes Nachf.,  
 R. Danneberg, A. Doppel,  
 R. Mosje, Hagenstein & Vogler  
 Hr. Schalek, Zitter & Müller.  
 In Budapest: W. Goldberger,  
 W. Edstein, R. Mosje, Fischer.

Redaction und Administration:  
 Güns, Grabenrunde Nr. 31. (Bürger Schulgebäude).  
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:  
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.  
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.  
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

## Der Ehren-Regenerator.

Ein sicheres Mittel den Haarwuchs zu fördern, verlorene Haare zu ersetzen, gletscherhafte Glazen fruchtbar zu machen: ist der Haar-Regenerator.

Im selben Maße dient heute zum Reparieren der verletzten Ehre, oder zum Herstellen der verlorenen Ehre — das Duell als Ehren-Regenerator.

Die Philosophie hat schon genügend die Unfinnigkeit des Duells klargestellt, — Die Religion bewies und lehrte schon eindringlich, daß der Duellant ein Sünder ist: jedoch sind wir eben zu wenig Philosophen und nicht genügend religiös, um ohne Duell existieren zu können.

Die Auffassung der Gesellschaft zwingt uns, das Duell in Ehren zu halten, — sogar unser Strafgesetz behandelt den Zweikampf als besonderes Kapital, mit viel Nachsicht und sehr milde.

Alles was recht ist! — Gegen dem Duell kämpfen Einzelne vergebens, — dasselbe ist zu tief eingewurzelt in unserer Ueberzeugung.

Ich glaube jedoch, mich nicht als Gegner des Duells zu stempeln, wenn ich hierorts meine Feder gegen die Duellanten richte, — gegen Jene, welche das Duell mißbrauchen.

Es gibt verschiedene Duellanten je nach den handelnden Personen sowohl, wie der Sache nach, die dem Duell zu Grunde liegt.

Nach der idealen Auffassung soll das Duell als Ehren-Regenerator fungieren dort, wo wirkliche Ehre verletzt wird.

Wird es wohl überall so gehalten? —

Sind vielleicht die Kaufereien der Studenten geeignet die Ehre herzustellen?

Ist denn ein schiefer Blick, — ein ungefähres Anstoßen als Ehrenverletzung zu betrachten?

Meiner Meinung nach ist diese Sorte von Duellanten, welche den Streit provozirt, um Schmieße zu erhalten, — welche die Ursache des Duells sich herbeizwingt, — in der Ehre nicht verletzt und mißbraucht die ritterliche Satisfaktions-Form.

## Feuilleton.

### Das erste Lachen.

Als Adam erschaffen war, blickte er erst ringsum sich. Sein Auge hing entzückt an den farbenprächtigen Blumen, an dem vielfarbigen Gefieder der Vögel, die das Paradies durchschwirrten, er bewunderte bei Tage das herrliche, wärmende Licht, das der glänzende goldene Sonnenball zur Erde niederstrahlte und bewunderte Nachts das zarte, milde Licht des Mondes, sowie die vielen funkelnden, stimmernden und blitzenden Sternelein, die hoch über ihm dahinzogen, dann betrachtete er eingehend das ganze Paradies und freute sich seines Daseins.

Da aber Adam sonst nichts zu thun hatte, fing er bald an, sich zu langweilen. Er knüpfte wohl hie und da mit einem der Thiere, die das Paradies bevölkerten und die damals noch sprechen konnten, einen Diskurs an, aber für die Dauer war das auch nicht sonderlich interessant.

Da sprach Gott: „Du langweilst Dich, Adam, ver- treibe Dir die Zeit damit daß Du jedem Thier, jeder Pflanze und jedem Stein einen Namen gibst.“

Adam that wie ihm geboten. Er versammelte vor- erst alles Gethier und machte dabei die Bemerkung, daß von jeder Gattung immer zwei Gleiche da waren.

„Wie kommt das?“ fragte er. „Ihr seid immer euer Zwei und meinesgleichen gibt es nur ein Exemplar?“

„Wir haben jedes ein Weibchen,“ war die Antwort. Da nannte Adam das eine Thier einen Esel, das andere ein Rindvieh, das dritte ein Schaf und so weiter. Dann gab er auch den Pflanzen und schließlich auch den Steinen Namen.

Als er damit zu Ende war, fing auch schon wieder das Langweilen an. Da bat er den lieben Gott: „Siehe,

im Allgemeinen gibt es zweierlei Sorten von Duellanten. Es gibt Ehrenmänner, die beleidigt wurden, und gibt Männer ohne Ehre, die erkannt wurden. Die erste Art ist berechtigt, ritterliche Genugthuung zu beanspruchen, — die zweite Art jedoch keines Falls.

Nun wird es leider nicht so gehalten!

Ist es ja doch allgemein, daß den unangenehmen Enthüllungen Duell auf Duell folgt. Die Enthüllten welche keinen Anspruch auf Ehre haben, sind gleich mit der Herausforderung zur Hand demjenigen, der wahr gesprochen oder wahr gehandelt hat. Diesen dunklen Ehrenmännern dient das Duell als Mittel die Wahrheit zum Schweigen zu bringen um dagegen den Schein zu wahren.

Und das Ende vom Liede? — Der Ehrenmann, welcher die Enthüllung brachte, erntet Undank, — und der Enthüllte spielt seine Geldenrolle — seine Sünden sind vergeben!

Jeder ritterlich gesinnte Mann halte es für seine Pflicht solchen Mißbrauch des Duells zu verhindern.

Das Duell ist nur für Ehrenmänner da, und nicht zum Bekämpfen, sondern zum Erhalten der Wahrheit, wo gesetzliche Mittel nicht zur Hand liegen.

Wahret die Reinheit des Duells, sonst wird es ein Gewaltmittel der Stärkeren gegen Schwächere, ein Kampfmittel der Lüge gegen Wahrheit.

Dr. Nicolans Sissowics.

### Zur Verwaltungsreform.

Eine gute Verwaltung ist die Seele eines geordneten Staatswesens, ist ein Bedürfnis, daß jeder Bürger eines Staates fühlt und ist für die große Allgemeinheit mindestens von ebenso großer Wichtigkeit, wie eine geordnete Rechtspflege. Was immer die Justiz- und Finanzgesetzgebung für Mängel haben mag, in der Verwaltung können diese gemildert werden; wo aber ein kranker Verwaltungsorganismus vorhanden ist, da krankt Alles von unten bis oben, da herrscht Unzufriedenheit vom Tagelöhner bis in

jeder Aff hat sein Weibchen, sogar das Rhinoceros ist verheirathet, gib auch mir, dem Menschen, eines!“

„Es ist wahr,“ sagte der Schöpfer, „es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“

Bald darauf fiel Adam in einen tiefen Schlaf und als er erwachte, war er verheiratet.

„Das ist mir eigentlich nicht einmal im Schlaf eingefallen,“ dachte Adam, „aber jetzt ist nichts mehr zu machen.“

Seine Gefährtin, Frau Eva, war ein herrliches Geschöpf. Sie hatte Augen so blau wie der Himmel, ein Mündchen so roth wie die reife Frucht des Kirschbaumes, ihre runden Wangen glichen dem Sammtkleid des Pfirsichs und die schwarzen, seidnen Haare wallten ihr bis zu den Fersen hinab, Sie war schön, himmlisch schön. Nur Eines betrückte Adam, sie war ein ganz armes Mäd- chen, hatte keine Mitgift bekommen und von der Ausstat- tung auch nur das, was sie auf dem Leibe trug, und daß sie eine Schneiderin nicht strapazirt hatte, ist ja be- kannt.

Aber Eva war so schön, daß Adam schließlich alles Andere vergaß. Er sagte seinem Weibchen die süßesten Worte, überschüttete es mit allerlei Rosenamen und brachte ihm die köstlichsten Früchte, die er im Paradiese fand.

Eva war nicht undankbar. Sie vergalt seine Zärt- lichkeiten, nannte Adam ihr „Männli“, „ihr goldenes Männchen“, versicherte ihm, daß er ihr „Alles“ sei, gab ihm für jeden Kuß zwei zurück, kurz, es waren geradezu himmlische Fittlerwochen, die das Pärchen im Paradiese verlebte.

„Nun, Adam,“ fragte eines Tages wieder der liebe Gott, „bist Du jetzt zufrieden? Langweilst Du Dich nicht mehr?“

„Wie soll ich Dir danken, gütiger Schöpfer,“ ant- wortete Adam, „daß Du auch mir ein Weib gegeben. In ihrer holdseligen Nähe verfliegen mir die Stunden wie Minuten und wenn sie mich küßt, dann höre ich alle

den Palaß hinauf. Auf jeden Schritt im Leben begegnen wir ihr und stört sie uns in unseren Rechtsempfindungen oder in unseren Lebensintereffen.

Bei unseren eigenthümlichen konstitutionellen Ein- richtungen und besonderen Verhältnissen in den Bedürfnissen der Staatsbürger auf einem und dem- selben Staatsgebiete war und ist die Reform der Verwaltung eines der schwierigsten Probleme, die beim Neubau unserer Staatlichkeit zu lösen sind. Es gehört große Geschicklichkeit, große politische Einsicht dazu, um bei einer solchen Reform nicht politische Gegensätze hervorzurufen, um nicht Sonderinteressen bestimmter Gesellschaftskreise empfindlich zu verletzen.

Jedem Zeitungsleser ist es wohl bekannt, wie lange schon auf der öffentlichen Tagesordnung die Verwaltungsreform steht, und wie es den verschiedenen Regierungen nicht einmal gelang, die Anfangsschwierig- keiten einer solchen zu überwinden. Unser genialer, allgemein verehrter Ministerpräsident Koloman v. Széll stellt auch dieses hochwichtige und schwierig zu lösende Problem auf sein Programm und schon die einleitenden Schritte zur Lösung desselben sind ein gutes Omen dafür, daß dieser erleuchtete Staatsmann auch diese Aufgabe, wie viele andere Aufgaben, die vor ihm noch kein Ministerium zu lösen vermochte, einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen wird.

Die Verwaltung zu verstaatlichen, zu zentrali- sieren, das ist der Grundgedanke der Reform. Mit der Verstaatlichung unseres Veterinärwesens und in Folge dessen der Verstaatlichung unserer Thierärzte ist der erste Schritt gemacht worden zur Ausführung der Idee, und dieser erste Schritt fand im ganzen Lande ungetheilten Beifall.

Nun geht man an die Reform der Bezirksnotäre. Der oberste Grundgedanke hierbei ist, das Institut der Bezirksnotäre intellektuell zu heben, der geistigen Unzulänglichkeit den Boden zu entziehen und die Notäre von Ueberbürdung mit Arbeiten zu entlasten. Zur Hebung der Qualifikation der Bezirksnotäre werden Verwaltungsschulen errichtet, einige solche wurden sogar schon gegründet und damit ganz be-

Engel im Himmel singen. Jetzt erst, Herr der Welten, ist Dein Paradies wirklich ein Paradies. Ohne das Weib wäre mir all die Herrlichkeit müßig und leer gewesen.“

Wieder verflossen einige Wochen. Adam hatte seinem jungen Weibchen aus Laub und Blumen, aus Steinen und Moos ein behagliches Heim erbaut, er brachte ihr blühende, blinkende Steinchen, Korallen und Muscheln, die das Meer auswarf, und Eva schmückte sich damit, so daß sie noch schöner war denn zuvor. Adam bedeckte ihre schneeweißen Hände und ihren purpurrothen Mund mit unzähligen Küßchen und rief: „Wie ich Dich liebe, Du mein süßes, goldenes, himmlisches Weibchen, ich werde Dir treu sein bis zu meinem letzten Athemzug!“

Als Eva diese Worte vernahm, verzog sich ihr ro- siges Mündlein, so daß die weißen Zähne zwischen den Lippen hervorschimmerten und zum erstenmale klang ein silberhelles fröhliches Lachen durch das Paradies.

„Glaub's wohl,“ sagte Eva, „daß Du mir treu sein wirst, es gibt ja außer mir kein anderes Weib. Du könntest mir gar nicht untreu sein, wenn Du auch wolltest.“

„Und wären selbst tausend andere Frauen im Pa- radies,“ rief Adam erregt, „keine würde ich auch nur eines einzigen Blickes würdigen!“

Da klang das zweite Lachen durch das Paradies. Einige Tage später saß Adam am Meeresstrand und warf seine Nege aus, denn Eva hatte den Wunsch aus- gesprochen, einmal eine Nummer-Mayonnaise zu kochen.

Da kam der Elefant des Weges und sagte: „Guten Morgen, mein lieber Adam!“

„Servus, Elefant!“ erwiderte Adam.

„Was treibst Du denn jetzt“ fuhr der Elefant fort, „daß man Dich gar nicht mehr sieht? Du hockst ja den ganzen Tag und die ganzen Nächte in Deiner Hütte? Wann werden wir wieder einmal drahen geh'n?“

„Mit dem „Drahen“ ist's vorbei, lieber Freund,“

friedigende Resultate erzielt. Was aber die Entlastung von Ueberbürdung mit Arbeiten betrifft, so kann diese nur dadurch geschehen, daß man in der Administration den bürokratischen Jopf abschneidet, d. h. die überflüssigen Schreibeereien und Formalismen beseitigt und was wohl die Hauptsache ist, den Wirkungs- und Arbeitskreis der Bezirksnotäre möglichst genau umschreibt.

Es ist ein höchst glücklicher Gedanke, daß man mit der Reform von Grund auf, das ist mit der Gemeindevverwaltung beginnt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns gestatten, auf einige Momente von Wichtigkeit hinzuweisen. Bis jetzt verlangte man von einem Gemeinderichter keinerlei Qualifikation, ja man wählte selbst in Gemeinden mit 1000 Einwohnern nicht selten Richter, die des Lesens und Schreibens unkundig waren, oft aber auch selbst solche Richter, die nicht einmal die moralische Qualifikation zu diesem wichtigen Amt besaßen. Um Gemeinderichter zu werden bedurfte es nur der Freundschaft des Bezirksnotärs oder einiger Gewatterschaften — alles andere war von keinerlei Bedeutung.

Durch die notorische Unfähigkeit des Gemeinderichters wuchs auch die übermäßige Präponderanz des Notärs heraus, was zuweilen recht betrübende Erscheinungen zu Tage brachte. Wer des Lesens und Schreibens nicht kundig ist, soll daher kein Mitglied in der Gemeindevvertretung sein dürfen, am wenigsten aber ein Richter. Um aber den intelligenteren Mitgliedern einer Gemeinde die Annahme des Richteramtes zu ermöglichen, müßte für den Richter ein Gehaltsminimum festgesetzt werden, welches in keinem Falle unter 200 Kronen sein dürfte. Gibt es doch heute noch Richter genug, die nur jährlich 40—60 Kronen als Gehalt beziehen, was für ihn ebenso beschämend und seine Interessen schädigend ist, als der Richter doch seiner Arbeit als Landwirth oder Handwerker in Folge seiner amtlichen Agerden entgegen wird.

### Projession nach Maria-Gzell.

Im nächstfolgenden Monate August wird unser Vaterland das 900-jährige Bestehen der Christenheit, des Katholicismus, in Ungarn feiern. Dieses mit dem Schwerte erungene schöne Vaterland hat die Christenheit befestigt, zu einer Größe und Ruhm gebracht. Die Frömmigkeit unserer Vorfahren, ihre Glaubensstreue, ihre wahrhafte Religion war das Fundament und die Gewähr für das Glück der Nation; diese wenn auch kleine, aber christlich-religiöse Nation schützte die Gnade Gottes vor jeder Gefahr. Wer würde daran zweifeln, daß in dieser vergangenen langen Zeit unsere Befürworterin, unsere Fürbitterin bei Gott die hl. Maria, Ungarns Schutzpatronin war. Mit ihrem Bildnisse schmückten unsere Ahnen die Fahne, welche man mit zum Kriege, zum siegreichen Kriege führte.

Auch wir, die Enkel unserer frommen Ahnen, wollen unserem lieben Gott für die viele Gnade, mit welcher er unser Vaterland beschenkte, in diesem Jahre danken, indem wir zu jenem schönen Kirch, welche der fromme ungarische König Ludwig zu Ehren Marias, der gnadenreichen himmlischen Fürbitterin erbaute, nach Maria-Gzell pilgern und unsere Dankbarkeit bezeugen.

Zu Tausenden gehen andere Völker zu diesem Gnadenorte Maria's, warum sollten auch wir Christen nicht eilen, welche hiezu doppelte Ursachen verpflichten: daß wir Christen und Kinder des Landes Marias sind.

Darum möge Jeder, der es nur vermag, an dieser Projession theilnehmen, welche zu Ehren Marias von hier am 23. August l. J. nach Maria-Gzell pilgert.

Ob die Reise zu Fuß oder per Bahn geschehen solle, dieß werden die Pilgerfahrer bestimmen. Darum ist es wünschenswerth, daß die hieraufbezügliche Anmeldung schon ein-zwei Wochen vorher, also rechtzeitig bei der Pfarre geschehe. Den Pilgerzug wird Herr Kaplan Georg Varga führen.

entgegnete Adam. „Weißt Du denn nicht, daß ich jetzt ebenfalls ein Weibchen habe so wie Du?“

„Nein Wort weiß ich!“ rief der Elefant. „Also deshalb vergißt Du Deine alten Freunde? Deshalb sieht man Dich gar nicht mehr? Bist also auch so ein Pantoffelritter geworden, wie der Orang-Utan!“

„Ach was, Pantoffelritter,“ meinte Adam, „ich finde eben kein Vergnügen mehr an dem Junggesellentreiben. Wenn man einmal verheiratet ist, hat man tausend Sorgen!“

„Aber schön ist es gar nicht,“ versicherte der Elefant, „daß Du uns weder zur Hochzeit geladen, noch Deine Frau Gemalin vorgestellt hast.“

„Das ist wahr,“ antwortete Adam, „das war unhöflich, aber ich will es wieder gut machen und heute noch will ich Euch mein junges Weibchen vorstellen.“

Damit schieden sie. Adam ging mit einigen Hummern und anderen Seethieren, die er gefangen, nach Hause und erzählte Eva, was vorgefallen.

„Hast Du vielleicht versprochen, daß Du mich vorstellen wirst?“ fragte Eva.

„Freilich, die guten Thiere könnten ja sonst leicht beleidigt sein.“

„Aber, Adam,“ rief da Frau Eva, „wie konntest Du das thun! Da sieht man, Ihr Männer habt keinen Funken Verstand! Wie kann ich ausgehen? Ich habe ja nichts zum Anziehen! Das Feigenblatt, das Du mir neulich gebracht hast, ist schon so weß, die Farbe so abgescossen, daß ich damit nicht unter die Thiere gehen kann, ich würde mich zu Tode schämen.“

Also auf Ihr Christen, gehen wir je mehr nach Maria-Gzell. Betreffend der Reisekosten per Bahn oder hinsichtlich der Richtung werden wir in nächsten Nummer berichten. G. B.

### Radfahrer-Blumencorso in Kirchschlag.

Vergangenen Sonntag, den 22. d. Mts. wurde bei sehr schönem Wetter das von den Radfahrern in Kirchschlag veranstaltete Fest, verbunden mit einem Blumencorso und einer Preis-Concurrenz abgehalten. Es war ein selten schönes, recht animirtes Fest. Die Häuser waren alle zu Ehren des Festes mit Fahnen reich besetzt und fanden sich zahlreiche Gäste aus der Umgebung Kirchschlags ein. Vormittags fand der Empfang der Gäste im Klubheim (Z. Rogelbauers Gasthaus) statt, nach welchem man sich zu einem Frühstücken ins Vereinslocal begab. Ueberall hatte die heiterste Stimmung Platzgegriffen und man wurde seitens der lieben Kirchschlager mit Aufmerksamkeiten förmlich überschüttet. Um 12 Uhr Mittags begab man sich zum gemeinschaftlichen Mittagmahle und restaurierte sich von dem Gebotenen, das seinem Wirthe sowohl in Bezug auf Güte und Billigkeit wohl alle Ehre machte, in vorzüglichster Weise. Später eintreffende Gäste konnten an demselben indeß nicht theilnehmen, nachdem sie mit der Decoration ihrer Käber vollauf beschäftigt waren. Man hielt um 1/2 2 Uhr Nachmittags Zusammenkunft im Klubheim, und nahm eine Stunde später Aufstellung zum Corso bei den Gaiden-Linden. Derselbe nahm um 3/3 Uhr seinen Anfang, begleitet von den Klängen der Radfahrer-Kapelle aus Wr. Neustadt und bewegte sich durch den ganzen Ort, überall mit dem schönen Gruß: „All' heil“ empfangen. An dem Blumencorso, welcher einen schier überwältigenden Eindruck in seiner Pracht und Schönheit machte und einem Blumenmeer der schönsten Farbenpracht gleich, theilnahmen auch einige Günstler Bicyclisten. Die Decorationen waren in ihrer Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit der ungetheiltesten Bewunderung würdig und man brachte dieselbe auch unverhohlen zum Ausdruck. Um halb 4 Uhr begann sich der schattige Garten der Restauration A. Hönig mit einheimischen und fremden Gästen zu füllen und kurz darauf hielt der Club-Präsident eine recht schöne, warmempfundene Ansprache an dieselben, ihnen für ihr freundliches Erscheinen herzlich dankend. Hierauf folgte die Preis-Vertheilung, welche aus durchwegs werthvollen und schönen Gegenständen bestand. Den ersten Preis erhielten die Herren S o n d e r h o u s s und P a h a aus Erlach für ihr prächtig decorirtes Tandem. Den zweiten Preis erhielt die Frau Ludwig Heidenreich aus Güns, den dritten Preis: Herr K i e s h a b e r, den vierten Preis Herr Ludwig Heidenreich. Von den Clubmitgliedern erhielten Preise: Herr Weith, Herr Bleier, Herr Thierarzt Saffig, Herr Bürgermeister Kindl, Frau Weith, Herr Dr. Trufka. Der erste Preis für Clubmitglieder war ein von der Gemeinde Kirchschlag gespendeter silberner Ehrenpokal. Für Gäste hingegen ein von den Frauen der Vereinsmitglieder gespendetes schönes Rauchstübchen. Nun folgte das Musikkonzert, welches die fröhlichste Stimmung bei allen Anwesenden hervorrief. Erwähnenswerth sind die kleinen herzigen Töchterlein des Gastwirthes, Herrn A. Hönig, welche die Kellnerdienste mit großer Geschicklichkeit versehen. Abends 8 Uhr veranstaltete man den Lampen-Corso, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Um 9 Uhr begann im hübsch decorirten Saale das Tanzkränzchen, welches glänzend verlief und bis zum Morgengrauen andauerte. Schließlich haben wir nur noch eines Umstandes zu erwähnen; nämlich, es herrschte unter den fremden Gästen nur eine Meinung, welche dahin ging, daß unsere lieben Kirchschlager nachhina ein ganz besonders herzliches Entgegenkommen bekundeten und indem sie die größtmögliche Aufmerksamkeit wie Gastfreundschaft Jedermann andeuten ließen und den geselligen Verkehr zu einem recht herzlichen gestalteten, haben sie den Löwenantheil zum schönen Gelingen dieses glänzenden Festes beigetragen, so daß Jedermann auf diese Festlichkeit in stets dankbarer Erinnerung zurückdenken wird.

### Lokal-Notizen.

**Ungeordnete Repräsentanten-Sitzung.** Vergangenen Donnerstag wurde eine außerordentliche Repräsentanten-Sitzung einberufen, welche nur zwei Gegenstände zur Tagesordnung hatte und sehr spärlich besucht war.

„Nichts zum Anziehen?“ rief Adam. Und nun verzogen sich auch seine Lippen und ein tiefes, kräftiges Lachen dröhnte durch das Paradies.

„Ich finde das gar nicht lächerlich,“ bemerkte Eva pikirt, „ich habe wirklich nichts zum Anziehen!“

Adam ging und als er wieder kam, trug er auf seinen Armen einen großen weiten Mantel, den er aus Rosen kunstvoll zusammengestochten, einen Hut aus dem feinsten Reisstroh, mit einem lebenden Kolibri geziert, und einen Sonnenschirm, den er aus dem Blatt einer Fächerpalme verfertigt hatte.

Frau Eva war entzückt. Sie warf sich Adam an den Hals, küßte ihn unzähligemale ab und rief: „O, Du gutes, liebes Männchen Du! Nein, nein, das ist viel zu schön für mich, viel zu schön!“

War das ein Aufsehen unter den Thieren, als Adam ihnen seine Frau in dieser prächtigen Toilette vorführte.

Die Frau Hyäne wispelte mit Frau Tiger, die Löwin raunte ihrem Gemal zu: „Da, nimm Dir ein Beispiel, das ist ein Mann, der Adam!“ und die Frau Schlange zischte: „Na, wir werden ja sehen, was das für ein Ende nehmen wird... ein solcher Aufwand!“

Wie viele Millionen Jahre verfloßen sind, seitdem Adam und Eva im Paradies wandelten, kein Gelehrter kann es erforschen und ergründen, aber heute noch lacht jede verständige Frau wenn ihr Mann behauptet, daß er keine andere Frau auch nur eines einzigen Blickes würdige, und jeder vernünftige Mann lacht, wenn seine Frau behauptet, daß sie „nichts zum Anziehen habe.“

Der eine Punkt betraf die Wahl einer Commission zur Zusammenstellung der Birlikistenliste pro 1901. Es wurde die vorjährige Commission, bestehend aus den Herren Mathias Martinovits, Johann Waisbecker und Alexander Freyberger wiedergewählt.

Der zweite Punkt betraf die Anschaffung der Wetterkanonen. Die entsendete Commission unterbreitete in einer längeren Eingabe ihre im Vereine mit dem Entsendeten des Ministeriums gemachten Erfahrungen, und erstattete der Repräsentanz gleichzeitig den Bericht, welcher art und woselbst die Wetterstationen errichtet werden müssen. Hierauf entstand eine lebhafteste Diskussion; einige Repräsentanten hielten die Sache für verpölet, um sie noch in diesem Jahre durchzuführen zu können; Andere hingegen verharteten auf ihrem Standpunkte, welchem gemäß die Einführung der Wetterkanonen unverzüglich zu geschehen hätte. Schließlich nahm die Repräsentanz den Antrag an und man bemerkte, der Magistrat möge die Einrichtungskosten im nächstjährigen Budget unterbreiten und hievon seinerzeit ausführlichen Bericht erstatten. Als schließlich noch einige Einwendungen diese Angelegenheit ins Schwanken bringen wollten, fand der vorsitzende Bürgermeister den Weg zur friedlichen Lösung. Nachdem er sah, daß die Mehrzahl der Repräsentanz für die Anschaffung der Wetterkanonen (noch in diesem Jahre) sei, empfiehlt er, die Repräsentanz möge zur Anschaffung derselben sofort 5000 Kronen bewilligen und betraue mit derselben den Magistrat und eine Fünfer-Commission, welche Beide im Sinne des Vorschlages vorzugehen hätten; die Sache aber unverzüglich vorzunehmen sei, um eventuell heuer noch zu gewärtigenden Elementarschäden vorzubeugen. Demnach werden die Wetterstationen noch im Laufe des nächsten Monats August errichtet sein und gleichzeitig verlässliche Personen zur Handhabung derselben den Permanenzdienst versehen. Hierauf schloß die Sitzung.

**Namensstagfeier.** Mit einer erhebenden Feier haben die Badegäste der Dreißiger-Jaher Heilanstalt den Namensstag der Gemahlin des Inhabers am Vorabend des Annatages gefeiert. Vor dem Nachtmahl haben sich die zahlreichen Gäste im Lesesaal versammelt, wozu dann die Gesandten durch eine Deputation der Anwesenden berufen wurde. Bei ihrem Eintritte wurde die hochgeliebte Hausfrau durch ein langanhaltendes „Elija“ begrüßt, worauf der Pfarrer Universitätsprofessor und allgemein bekannte Gelehrte, Dr. Remig V e l e s s y seine schwingvolle Rede hielt, in welcher er mit der von ihm gewünschten Eloquenz die Eigenschaften einer muftergiltigen Frau auseinandersetzte und diese in ihr verkörpert sieht, die an der Seite ihres Gemahls immer bestrebt war, das Wohl der leidenden Menschheit zu fördern. Nachher wurde ihr der werthvolle Schmuck der Gäste nebst zahlreichen Blumengehüchten überreicht. Während des Nachtmahls gab die hiesige Musikkapelle eine schöne Serenade unter der Leitung des Kapellmeisters R o v á s, welche bei den Gästen allgemeinen Beifall fand.

**Ueberprüfung.** Am vergangenen Montag traf hier der vom Ministerium in Folge einer Appellation seitens der hiesigen Fleischhauer examinierte Staats-Thierarzt Victor W e s s a r o s aus Steinamanger ein, und unterzog gemeinschaftlich mit dem städt. Thierarzt die hiesige Schlachtrinde sowie die Schlagpreise und Viehbau-Gebühren einer Ueberprüfung.

**Garten-Fest.** Wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, veranstaltete der Günsler freiwillige Feuerwehr-Verein am 5. August 1900 in der Viehhalle zu Ganslen seiner Vereinscassa ein mit Tanzunterhaltung und Feuerwerk verbundenes Garten-Fest, zu welchem das P. T. Publikum von Güns und Umgebung hienit höchst eingeladen ist. Anfang 5 Uhr. Zwei Musikpappen. Eintrittspreis: Personentarte 1 Kr., Familientarte bis 3 Personen 2 Kr., Familientarte über 3 Personen 3 Kronen. Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. Uniformirte Feuerwehrleute haben freien Eintritt. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest am 15. August abgehalten.

**Die Unterhaltung des „Günsler Kaufmännischen Club“** am vergangenen Sonntag war, vom denkbar schönsten Wetter begünstigt, nicht in jenem Maße gelungen, als man sich dieß glauben machen wollte. Wir meinen dieß speziell nur hinsichtlich des Wetters, welches Vieles zu wünschen übrig ließ; das Arrangement hat ja alles Mögliche aufgeboten, um das Gelingen dieser Unterhaltung nach besten Kräften zu fördern; — doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu schließen. — Dieser Spruch findet hier insofern keine Anwendung, als diese — jüngst durch das ungünstige Wetter verschobene Unterhaltung diesmal nicht jene Anzahl von fremden Gästen aufwies, welche sich damals theils per Wagen, theils per Rad aus der Umgebung hier einfinden. Eine verschobene Unterhaltung also, wie diese es war, bleibt immerhin eine riskante Sache, erstens beeinträchtigte dieselbe die Unterhaltung der Günsler Gewerbe-Corporation, welche ihr voranzuging, und als Hauptumstand müssen wir die Zulenz einiger hiesiger Kaufleute hervorheben, deren ziemlichlicher Theil aus irgend einer Ursache fern blieb. Man wollte hier gerne fragen, aus welchem Grunde? Doch würde dieß jetzt eben wenig mehr nützen. Man wolle indeß über diesen heissen Punkt hinweggehen und sich trösten; fiel es ja doch allgemein auf, daß das verdienstvolle Haupt unseres Herrn Bürgermeisters an dieser Unterhaltung ebenfalls nicht gesehen wurde. Nichtsdestoweniger war die Unterhaltung recht animirt und man tanzte mit wahrem Feuerifer unermüdet. Die erste Quadrille wurde von ca. 30 Paaren getanzt. Die Unterhaltung dauerte bis zum Morgengrauen.

**Müßfahr unserer Honveds.** Das hiesige 3/18. Honved-Infanterie-Bataillon verließ gestern Früh Dedenburg, wohin es zu den Regiments-Übungen einrückte und traf heute 7/9 Uhr Früh in Güns wieder ein.

**Der montägige Günsler Jahrmarkt** war ein recht schlechter. Er glich vielmehr einem starken Wochenmarkte und war nur sehr spärlich besucht. Unsere Landbevölkerung, aus welcher sich sonst der größte Theil der Besucher rekrutirt, fehlte diesmal fast ganz, was uns in Anbetracht der dringenden Feldarbeiten nicht Wunder nehmen kann. Nicht nur die fremden, sondern auch die einheimischen Marktbesucher erzielten eine schlechte Lösung und mußten schon frühzeitig einpacken. Der Auftrieb an Pferde- und Hornvieh betrug zusammen 1656 Stück; hiervon wurden verkauft 894 Stück.

Abgangene S. Fluhbade das feurs und M. fältig genug, schen ins tieflich losließ recht herzlich behetzte Bur Mädchen war wußtlos, und haltendes Jri zurückgerufen, zeit befinden dieser tiefen trübnungsgefa

Feu Feuerwehr-V Juli l. J. in ein Feuerweh laden wird. ä Person.

Off und den näch die zur Kon Gisella S z e r hüten nebst d schäftseinrichtu an dem Weis

Gei des Herrn Me Renommées Eigentümers eigene Regie rückstehende A

Ein kunstsinrige B stellte Dorian städtischen Ma Ausstellung, a Glas-Stereos teften Atelier's sich durch wu fesseln das A billigen Preis lich eine neue dern der große schaften, Städ Sommer und empfehlen dab aufs Wärmste Annonze.

Ein Herz-Jesukirch kann dasselbe

Auf Kenntniß, daß Kelleranhalts-Sonntag Nach (im Schlosse)

Flu genen Montag des durch die hier ein und Diese Sache b harer Schwieri welches zum scharfe Kurve Schaden anrid Nichtsdestowen Sovj ä k die und haben die der Schwimm's dir Gott,“ für

Apot salbe bringen wir dieselben tigen Nummer

Geg schädliches Tri breitung finden ist der Gemüß Wir erlauben werthen Leser habder Vergue

Vergange sich das am Cor Bändern gesch Schauspiel bot jevic dem löb der Bleigrabene Ich könn komischen Falle kurz in Nachst

Paul We händler, kaufte auf die Bahn. Güns an; nur während der verlegt wurde,

Herr Th angelangen P Unterfindung, Pferdes bemer gab dem Verdru ck. Nachdem gen Menschen

\*) Für da nimmt die Redac

Bahl einer Commisfin  
nliste pro 1901. Es  
n, bestehend aus den  
ham Waisbecker und  
t.

Anschaffung der Wet-  
ffision unterbreitete in  
ereine mit dem Ent-  
ren Erfahrungen, und  
ig den Bericht, welcher-  
onen errichtet werden  
ste Diskussion; einige  
für verspätet, um sie  
n können; Andere hin-  
unkte, welchem gemäß  
unverzüglich zu ge-  
Repräsentanz den An-  
Magistrat möge die  
Budget unterbreiten  
Bericht erstatten. Als  
n diese Angelegenheit  
nd der vorliegende Bür-  
Lösung. Nachdem er  
sientanz für die An-  
in diesem Jahre) sei,  
t zur Anschaffung der-  
gen und betraue mit  
Fünfer-Commission,  
Anschlages vorzugeben  
n vorzunehmen sei, um  
den Elementararbeiten  
Bettstationen noch im  
ist errichtet sein und  
Handhabung derselben  
auf schloß die Sitzung.

er erhebenden Feier haben  
stalt den Namenstag der  
des Annatages gefeiert.  
reichen Gäste im Lesesale  
urch eine Deputation der  
den Eintritt wurde die  
abaltendes „Elyen“ be-  
professor und allgemein  
fky keine schwingvolle  
hm gewohnten Eloquenz  
Frau ausenamauderjeie  
n der Seite ihres Ge-  
leidenden Menschheit  
wertvolle Schluß der  
überreicht. Während des  
eine ideale Szenarie  
v á t s, welche bei den

nenen Montag traf die  
Annon seitens der hie-  
rzt Victor W e s t a r o s  
emeinverständlich mit dem  
nde sowie die Schlag-  
prüfung.

as in voriger Nummer  
llige Feuerwehr-Verein  
h Gausten seiner Ver-  
Feuerw erkverbund nes  
stikum von Güns und  
Anfang 5 Uhr. Zwei  
ere 1 Kr., Familien-  
arte über 3 Personen  
ent angenommen und  
aut haben freien Ein-  
nd seitens geübt sein.  
e fest am 15. August

**Günser Kaufmänni-**  
q war, vom denkbar  
nem Maße gelungen.  
Wir meinen dieß spe-  
er Vieles zu wünschen  
Mögliche anzubieten,  
ach besten Kräften zu  
achten ist kein ew'ger  
et hier insofern keine  
das ungünstige Wetter  
die Anzahl von fremden  
s per Wagen, theils  
Eine verkehrte Um-  
nmerhin eine rüstete  
Unterhaltung der Gün-  
gung, und als Haupt-  
iesiger Kaufleute her-  
einer Ursache ferne  
welchem Grunde?  
nügen. Man wolle  
en und sich trösten;  
dienstvolle Haupt un-  
terhaltung ebenfalls  
war die Unterhaltung  
Feuereifer unerwün-  
30 Paaren getanz-  
ngrauen.

Das hiesige 3/18.  
stern Früh Oeden-  
angen einrückte und  
teber ein.

**Wohlfahrt** war ein  
n starken Wochen-  
y) besucht. Unfere  
der größte Theil  
st ganz, was uns  
sten nicht Wunder  
sondern auch die  
ne schlechte Lösung  
Der Auftrieb an  
1656 Stück; hie-

— **Abermals in Ertrinkungsgefahr** schwebte ver-  
gangenen Samstag Abends 8 Uhr im Czizmasia'schen  
Flußbade das 18-jährige Dienstmädchen des hiesigen Frei-  
seurs und Kafeurs J. Kováts. Das Mädchen war ein-  
fältig genug, sich trotz der Warnungen von einem Bür-  
schen ins tiefe Wasser tragen zu lassen, welcher sie plöz-  
lich losließ und über seinen unreifen hübschen Spaß  
recht herzlich lachte. Das Mädchen sank bereits, als einige  
beherzte Burschen zur Hilfeleistung sich bequemen. Das  
Mädchen war ob des ausgestandenen Schrecks ganz be-  
wußlos, und in die Mühle gebracht, wurde sie durch an-  
haltendes Fruttiren und Laben mit Eßig wieder ins Leben  
zurückgerufen, obzwar man sie bereits für todt hielt. Der-  
zeit befinden sich Warnungstafeln und ein Schutzseil an  
dieser tiefen Stelle und ist hiedurch jeder weiteren Er-  
trinkungsgefahr vorgebeugt.

— **Feuerwehreffest.** Der Rattersdorfer freiwillige  
Feuerwehr-Verein veranstaltet morgen Sonntag, den 29.  
Juli l. J. im Georg Hollenthoner'schen Gasthausgarten  
ein Feuerwehreffest, zu welchem das Publikum höflich ein-  
geladen wird. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintritt 40 Hfl.  
à Person.

— **Essentielle Lizitation.** Am 1. August l. J.  
und den nächstfolgenden Tagen Vormittags 10 Uhr wird  
die zur Konkursmasse gehörige Damen-Confection der  
Giffella S z e n t e, bestehend aus Sommer- und Winter-  
hüten nebst deren Modernisierungsartikel, sammt der Ge-  
schäftseinrichtung im Wege einer freiwilligen Lizitation  
an dem Meistbietenden veräußert.

— **Geschäfts-Übernahme.** Das Einteilgasthaus  
des Herrn Karl S z e n e k o v i t s, welches sich eines guten  
Renommés erfreut, wurde in jüngster Zeit seitens des  
Eigentümers dem Herrn Johann T ö r ö k, Gastwirth, in  
eigene Regie übergeben. Im Uebrigen verweisen wir auf  
rückstehende Annonce.

— **Eine Schenswürdigkeit** ersten Ranges für das  
kunstsinige Publicum bildet das seit heute Früh aufge-  
stellte Diorama des Herrn Heinrich Magenauer im  
städtischen Maierhofe. Das Diorama ist eine optisch-plastische  
Anstellung, ausschließlich prima Pariser und Londoner  
Glas-Stereoscopen, aus den hervorragendsten weltberühm-  
testen Meisters' stammend. Die ausgestellten Bilder zeichnen  
sich durch wunderbare Schärfe und Reinheit aus, und  
fesseln das Auge des Besuchers in hohem Maße. Um den  
billigen Preis von 15 kr. entfaltet sich dem Besucher täg-  
lich eine neue Serie, bestehend aus 50 prachtvollen Bil-  
dern der großartigsten Naturschönheiten und Bauten, Land-  
schaften, Städten, Ruinen und interessanten Seen im  
Sommer und Winter, sowohl bei Tag und Nacht. Wir  
empfehlen daher den Besuch dieses Dioramas Jedermann  
aufs Wärmste und verweisen im Uebrigen auf rückstehende  
Annonce.

— **Ein Damen-Armband** wurde in der neuen  
Herz-Jesuitstraße diese Woche gefunden. Die Verlustträgerin  
kann dasselbe beim katholischen Pfarramt begeben.

— **Aufruf.** Wir bringen hiemit wiederholt zur  
Kenntniß, daß die Einzahlungen der Mitglieder für den  
Kelleraushilfs-Verein der Günser Weinproduzenten jeden  
Sonntag Nachmittags von 1—3 Uhr im Verbands-Local  
(im Schlosse) geschehen können.

— **Flußregulierung.** Endlich langte am vergan-  
genen Montag der Kultur-Ingenieur behufs Regulierung  
des durch die Wasserschäden verwüsteten Günsflusses  
hier ein und unterzog dasselbe einer näheren Besichtigung.  
Diese Sache bildete den Gegenstand schier unüberbrück-  
barer Schwierigkeiten, indem betreffend des Territoriums,  
welches zum Benediktinerarten gehört und durch seine  
scharfe Kurve an jener Stelle das Hochwasser den größten  
Schaden anrichtete, keine Einigung erzielt werden konnte.  
Nichtsdestoweniger wird nun der städt. Anwalt Hugo  
S o v j á k die Flußregulierungsarbeiten selbst durchführen  
und haben die dießbezüglichen Arbeiten bereits vis-à-vis  
der Schwimmschule begonnen. — „Hilf' dir selbst, so hilft  
dir Gott,“ könnte man da ausrufen!

— **Apotheker Thiery's Balsam und Centifoliens-**  
salbe bringen sichere Hilfe allen Leidenden und können  
wir dieselben bestens empfehlen. Siehe Inserat in der heu-  
tigen Nummer.

— **Gegen Infectionskrankheiten,** welche durch  
schädliches Trinkwasser in dieser Jahreszeit besondere Ver-  
breitung finden, gibt es nur ein sicheres Mittel, und dies  
ist der Genuß von reinem und gesundem Mineralwasser.  
Wir erlauben uns deshalb die Aufmerksamkeit unserer  
werthen Leser auf die Annonce der „Krisstaly“-Ect.-Lucas-  
bader Bergquelle zu lenken.

#### (Eingefendet.)\*

#### Vändergeschmückte Pferde.

Vergangenen Donnerstag, den 19. d. Mts. konnte  
sich das am Corso spazierende Publicum dreier, mit schönen  
Vändern geschmückter Pferde ergötzen. Dieses interessante  
Schauspiel bot der Günser Thierarzt Josef von K u k u l -  
j e v i c dem löblichen Publicum; die Kosten indeß mußte  
der Bleigrabener Pferdehändler Paul M e r s i t s bezahlen.  
Ich könnte in sehr weitläufiger Weise von diesem  
komischen Falle schreiben; will indeß diese Sache ganz  
kurz in Nachstehendem illustriren:

Paul Mersits und sein Sensal, Bleigrabener Pferde-  
händler, kauften in Jákány Pferde und verladen dieselben  
auf die Bahn. Der Pferde-Transport kam glücklich in  
Güns an; nur mit dem Unterschiede, daß eines derselben  
während der Fahrt von einem anderen Pferde am Bauche  
verletzt wurde, indem es einen Stoß mit dem Hufe erhielt.

Herr Thierarzt Josef von Kukuljevic unterzog die  
angelaugten Pferde auf der hiesigen Bahnstation einer  
Untersuchung, und als er die Wunde des einen verletzten  
Pferdes bemerkte, hielt er dieselbe für sehr verdächtig und  
gab dem Verdachte einer Rogkrankheit unverhalten Aus-  
druck. Nachdem sich derselbe am Bahnhofs aber mit eini-  
gen Menschen — welche eine entgegengelegte Anschauung

\*) Für das unter dieser Rubrik stehende Eingefendet über-  
nimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

hatten — gründlich zertritt, sich darauf berufend, daß er  
ein beideses Organ der kön. Freistadt Güns sei, ließ er  
unverzüglich die Pferde zum Schinder expediren und dort-  
selbst jodann — damit nicht etwa von einem Pferde die  
anderen zwei ebenfalls krank würden — das seiner Ansicht  
nach der Rogkrankheit verdächtige Pferd zwischen die beiden  
anderen Pferde binden. Nun ja! es könnte ja sein, daß  
von diesen 2 gefunden Nachbarpferden auch das mittlere  
krank — gesunde. — Hierauf brauchte man indeß nicht  
lange zu warten, denn als der Vertreter des Staats-  
Thierarztes aus Steinamanger, sowie der Pullendorfer  
Thierarzt hier erschienen, konstatarirten sie, daß an den  
Pferden keinerlei, der Rogkrankheit verdächtige Symptome  
entdeckbar seien, worauf alsdann ihr Besizer sie wegführen  
konnte.

Paul Mersits schmückte nun die freigewordenen Pferde  
mit zahlreichen Vändern und nachdem er dieselben durch  
die Straßen trieb, betrachtete sie auch der hiesige Herr  
Thierarzt. Insbesondere aber freute sich das angeblich  
rogkranke Pferd, welches aus der Haut zu springen drohte,  
herumhüpfte, und mit einem reizenden Kopfnicken und dank-  
barem Blicke von dem zusehenden Publicum Abschied neh-  
mend, besonders aber von genanntem Herrn.

Ein ähnliches Vorgehen wird wohl dafür genügen,  
daß der ohnehin nicht besonders starke Verkehr der Güns-  
Steinamanger Eisenbahn ganz brachgelegt werde. Die  
Pferdehändler wenigstens nahmen es sich vor, über Güns  
mehr keine Pferde zu liefern.

Es ist wahr, daß wir in Güns sind und dieß er-  
klärt Alles, — indeß für uns — ein schwacher Trost.

Paul Mersits.

### Vermischte Nachrichten.

— **Der Aufstand in China.** Tiefes Dunkel schwebt  
noch immer über dem Schicksal der Fremden in Peking.  
Unglaublich würdiger denn je erscheinen die Meldungen der  
chinesischen Behörden, Mandarinen und Gesandten, deren  
Verlogenheit und Verfidie immer deutlicher zutage treten.  
Wie ein Telegramm aus Schanghai meldet, gestehen die  
chinesischen Beamten jetzt selbst ein, alle drei Tage direkte  
Verbindung mit Peking zu haben. Trotzdem haben wir  
noch immer keine authentische Nachricht über die Lage in  
Peking. Grund genug, jeden Zweifel an der absoluten Un-  
glaubwürdigkeit amtlicher chinesischer Meldungen fallen zu  
lassen.

Bei Tientjin und Wei-hai-wei haben chinesische Trup-  
pen Schläppen erlitten. In der Mandschurei geben den  
sich die chinesischen Soldaten immer aggressiver. Vorder-  
hand haben die Russen schon manche exponirte Station  
räumen müssen. Der Bahnbau in der Mandschurei stockt  
natürlich fast ganz.

Ueber den Zusammenstoß bei Wei-hai-wei zwischen  
Engländern und Chinesen berichtet man: Es gelang den  
Engländern im Vereine mit den aus der Festung herbei-  
geeilten Hilfstruppen, die Chinesen nach einem hartnäckigen  
Kampfe zu schlagen. Die Engländer erbeuteten zweihundert  
Gewehre.

Bei Tientjin refognoszirende Chinesen wurden von  
Japanern und Kosaken geschlagen. Hierbei wurden acht  
Japaner getödtet und ein Kosak verwundet; viele Chinesen  
wurden gefangen genommen.

— **Kardinal Schlauch und die Provinz-Jour-**  
nalisten. Eine Deputation des Landesverbandes der  
Provinz-Journalisten überreichte — wie aus Großwar-  
dein gemeldet wird — dem Kardinal-Bischof Schlauch,  
der dem Verbands nach seiner Konstituierung als grün-  
dendes Mitglied beigetreten war, ein Ehrenmitglieds-  
Diplom. In seiner Dankrede betonte der Kirchenfürst,  
daß er die Journalisten hochachte und ihre Thätigkeit,  
die zumal wenn sie auf die Förderung des Gemeinwohls  
gerichtet ist, auf die Gesellschaft von großem Einflusse sei,  
zu würdigen wisse.

— **Drei Millionen verloren!** Eine Sensations-  
nachricht, welche geeignet ist, weit über die Grenzen Un-  
garns hinaus lebhaftes Interesse zu erwecken, hält die  
Budapester kaufmännischen wie gesellschaftlichen Kreise in  
großer Aufregung. Baron Friedrich Schoßberger hat sich  
aus dem Geschäft seines Vaters, dessen Kompagnon er  
war, zurückziehen müssen, weil er einen Börsenverlust von  
drei Millionen Gulden erlitten hat.

— **Polizeinachtichten.** Das Pferd des Nitischer  
Innsassen Josef Tomajits verwundete am 24. d. Mts.,  
indem es ausflug, den Polizisten Georg Horváth im  
Gesicht. — Der Post- und Telegraphenbedienstete Franz  
Asbóth überfuhr mit dem Bicycle den 14-jährigen Sa-  
muel Winter. Ueber den Vorfall wurde die Anzeige er-  
stattet.

— **In Verlust gerathene Füllen.** Dem Sziller  
Einwohner Johann Horváth entließ ein zwei-jähriges  
Schimmel-Füllen, ohne Kennzeichen. Ebenso dem Hába-  
Csanakfer Innsassen Alexander Krauß ein schwarzes, auf  
dem linken Hinterfuß weißgehecktes, gleichfalls zwei-jäh-  
riges Füllen (Stute). Bisher blieben die Nachforschungen  
nach den in Verlust gerathenen Pferden resultat los.

— **Drei Arbeiter verbrannt.** In Ervence brannte  
am 22. d. die dortige Dampfmühle vollständig nieder.  
Drei Arbeiter fanden den Verbrennungstod. Zahlreiche  
Arbeiter und Personen wurden schwerer oder leichter verletzt.

— **Luftmord.** Am 23. d. wurde die 34 Jahre  
alte Wirthschaftsbesitzerin Mojsia Schuch aus Hof am  
Leithaberge, Bezirk Mödling, außerhalb Mannersdorf bei  
der Warbammühle als Leiche aufgefunden. Eine Gerichts-  
kommission, die an Ort und Stelle erschien, konstatarirte,  
daß die Unglückliche auf entsehlige Weise ermordet worden  
war. Der Mörder hatte seinem Opfer mehrere Messerstiche  
beigebracht und den Kehlkopf durchschnitten. In den Hän-  
den hielt die Leiche eine Herrenkravatte, welche mit Blut  
besudelt ist und dem Thäter gehören dürfte. Vom Mörder  
fehlt jede Spur.

— **Selbstmord.** Der aus Wartberg in Ungarn  
gebürtige Plazagent Hermann Rosenberg hat sich am 22.

d. Abends in Wien in die Donau gestürzt und ist spur-  
los in den Wellen verschwunden. Der Lebensüberdrüssige  
verübte die That materieller Sorgen wegen.

— **Vom Eisenbahnzuge zermalmt.** Auf dem zwi-  
schen Deuben und Weinsberg in Sachsen gelegenen Ueber-  
gang wurden am 20. d. Früh von dem Reichenbacher  
Personenzug eine Ziegelarbeiter'sfrau und ihre zwei Kinder,  
sowie der mitgeführte Kindewagen überfahren und hiebei  
die Frau und das jüngere Kind getödtet. Das andere  
Kind von drei Jahren wurde schwer verletzt. Die Bahn-  
schranken waren aus Vergeßlichkeit des Bahnbediensteten  
offen geblieben und so gerieth die Getödtete zur unredlichen  
Zeit auf das Bahngeleise.

— **Selbstmord einer Arzterschwiter.** Die 28-jäh-  
rige Witwe des vor einigen Wochen verstorbenen hervor-  
ragenden Budapester Arztes Dr. Julius Ahtalos erschof  
sich am 22. d. nachdem sie früher Laugeneßenz getrunken  
hatte.

— **Sturz eines Luftballons ins Meer.** In Ne-  
apel stürzte ein Luftballon mit drei Insassen ins Meer.  
Der Kapitän Banni und der Redakteur Billzone er-  
tranken; der dritte Insasse Komte Palermo wurde nach  
vierstündigem Schwimmen durch ein Boot der Kriegsmar-  
ine gerettet.

## „Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und  
farbig, von 45 Kreuzer bis fl. 14,15 per Meter, An Jedermann  
franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. n. k. Hofl.) Zürich.

306. 1900

végrh. szám.

### Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhirr-  
teszi, hogy Szovják Hugó ügyvéd esődtömeggondnok  
megkeresése folytán vagonbukott Szenté Gizella  
kőszegi lakos esődtömégéhez tartozó női divat-  
árak, nyári és téli kalapok s azok díszítése, stb.  
bolti berendezés nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek Kőszegen leendő eszközlé-  
sére 1900. évi Augusztus hó 1. és következő  
napjainak délelőtti 10 órája határidőül kitizetik  
és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel  
hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok kész-  
pénzfizetés mellett, a legtöbbit igérőnek, szükség  
esetén becsáron alul is el fognak adatni.

Kelt Kőszegen, 1900. évi július 25. napján.

Rusa Gyula

kir. bírósági végrehajtó.

## Geschäfts-Verlegung.

Beehre mich hiemit, einem hochgeehrten Publikum ergebenst  
anzuzeigen daß ich ab 1. August l. J. mein

### Herren-Schneidergeschäft

in die Chernelgasse No. 8 verlegen werde.

Ich werde bestrebt sein, den Anforderungen meiner geehr-  
ten Kunden in jeder Hinsicht auch weiterhin zu genügen und  
fertige ich Anzüge nach Maß in tadelloser, geschmackvoller Aus-  
führung zu den billigsten Preisen.

Um zahlreichen gütigen Zuspruch bittend, zeichne

Güns, 28. Juli 1900.

Hochachtend

Paul Brucker,

Schneidermeister.

## Gasthof-Uebnahme.

Beehre mich hiemit, einem hochgeehrten Pub-  
licum von Güns und Umgebung zur geneigten Kennt-  
niß zu bringen, daß ich ab 1. August l. J. das  
der Günser Bahnstation zunächstgelegene

## Einkehr-Gasthaus

„zum weissen Lamm“

mit heutigem Tage in eigene Regie übernommen habe  
und von nun an weiterführen werde.

Ich werde stets bestrebt sein, den guten Ruf  
dieses Gasthauses sowohl durch vorzügliche Speisen  
und Getränke, sowie durch zuvorkommendste Bedie-  
nung und billige Preise auch fernerhin aufrecht zu  
erhalten und bitte ich, mir Ihr geschätztes Wohl-  
wollen auch diesem meinem Unternehmen gütigst zu-  
zuwenden.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Güns, 27. Juli 1900.

Hochachtend

Johann Török,

Gastwirth.

Die „KRISTÁLY“ Sct. Lucasbader Bergquelle ist ein constantes, aus grosser Tiefe aufsteigendes sehr reines Calcium- und Magnesiumhydrocarbonathaltiges Mineralwasser.

in Kőszeg zu haben:  
Julius Jánosa, Spezerei- und Delicatessenhandlung.

**Ehe der Zukunft!**

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäss. Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwählene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Beipredigten über die, selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorzukommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Ehe aus bis zum freitlichen Alter hin, sowohl vom weltlichen, wie praktischen Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe werthvoller, sozusagen, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Mittel zum Wohlbefinden für alle Fälle. Gedruckt belebend, wissenschaftlich und hochinteressant. 208 Seiten hart. Preis 30 Kr. Porto 12 Kr. extra, wo für geschlossene Sendung (auch in österr. oder ungar. Marken).

J. Zaruba & Co., Hamburg.  
Nachnahme erhöht den Preis um 23 Kr.

Ueberall zu haben.

**Kalodont**  
anerkannt bestes Zahnputzmittel.

**Stimmen aus dem Publikum.**

**Dankschreiben aus Amerika.**

Abdruck des Originalbriefes, wörtlich in's Deutsche übersetzt.  
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, Nieder-Osterr.  
New-York, 18. Mai 1898.

Bester Herr!  
Am November, den 12. 1895, wurde ich mit Rheumatismus derart krank, daß ich war gezwungen, zu Bett zu gehen. Acht lange Monate mußte ich auf derselben Stelle liegen, nicht im Stande, einen Zoll zu rücken; das Gewicht meines Körpers ist zurückgegangen von 175 lbs zu 130 lbs, ein Zeichen von den schrecklichen Schmerzen, die ich auszuhalten hatte durch alle diese Jahre. Ich verpackte fast keine Cur, jedoch nach Gebrauch irgend etwas, ich hörte nämlich von solch Liniments Electric, türkische Bäder etc., und nach allen unmöglichen Beschäftigungen auf Aerzte, fühle ich mich nicht besser, so daß der letzte beschäftigte Arzt mir sagte, daß er würde nicht annehmen mehr Geld von mir, weil das Geld war zwecklos vorausgab.

Und die Zeit passirte es zu begegnen einen Freund von mir, welcher mir mittheilte von Wilhelms antiarthritischem antiarthritischem Blutreinigungsther, sein solch eine unfehlbare Cur für Rheumatismus. Ich erzählte ihm von meinen Experimenten mit anderen Mitteln und hatte ich sehr wenig Vertrauen. Es scheint, als ob die Hand des Schicksals dicitirte, daß ich sollte schreiben an Sie, und daß mein Herz noch dachte, daß existirt ein Helfer, welcher mich curirt. Doch ich habe gefunden die Ueberzeugung, daß solcher Helfer existirt. Ich kann nicht in Worten ausdrücken die fürchterlichen Schmerzen durch die letzten 3 Jahre; aber jetzt mich nichts mehr füren kann, und ich glaube diesen Augenblick, daß ich mich fühle wie ein neugeborenes Kind, nicht beachtend alle Schätze der Welt für den Wilhelms antiarthritischem antiarthritischem Blutreinigungsther.

Wollen Sie so gütig sein, Herr, und senden uns umgehend h. C. D. 1 Tubend (12) Pakete von Ihren Wilhelms antiarthritischem antiarthritischem Blutreinigungsther.  
Wünschend Ihnen das Beste in Gesundheit und langes Leben, ich verbleibe Ihr respectvollst  
Josef W. Gordon, 179 orchard st. New-York.  
Bereinigte Staaten von Amerika.

P. T.

Beehre mich hiemit, Euer Wohlgebornen zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich mein am heutigen Tage hier eingetroffenes

**Internationales Diorama**  
in Güns, im städtischen Maierhofe

aufgestellt habe.

Das Internationale Diorama ist eine optisch-plastische Ausstellung, ausschliesslich prima Pariser und Londoner Glas-Stereoskopen, aus den hervorragendsten, weltberühmtesten Ateliers stammend. Innere und äusserer fotografische Original-Aufnahmen von Städten, Prachtbauten, Ruinen, Landschaften und interessanten Seen, im Sommer und Winter, sowohl bei Tag, als bei Mondschein. Um zahlreichen Zuspruch bittet

HEINRICH MATZENAUER.

Täglich neuer Serienwechsel, welcher aus 50 Stück der verschiedensten Bilder besteht.  
Geöffnet Nachmittags 4 Uhr bis Abends 10 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen Nachmittags 2 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Eintritt à Person 15 kr., Soldaten und Kinder 10 kr.  
Zur gefl. Beachtung!

Der auf 15, resp. 10 kr. reduzirte Eintrittspreis möge nicht zur irrigen Vermuthung Anlaß geben, daß diese Ausstellung schlecht sein müßte, weshalb das p. t. Publikum gebeten wird, sich vom Gegentheile zu überzeugen. Dies geschieht nur deshalb, um größeren Familien den täglichen Besuch dieser Ausstellung durch jenen fabelhaft billigen Preis zu ermöglichen.

**PROGRAMM:**

Palästina und Leben Christus. — Italien. — Rom, Venedig und Neapel. — Salzburg, Steiermark und Böhmen. — Budapest und Fiume und die Milleniums-Ausstellung. — Russland und dessen kaiserliche Paläste. — Schweiz, 6 Bilder vom Attentate der Königin Elisabeth. — Frankreich. — Paris und Versailles. — Afrika. — Deutsches Reich. — Rhein- und Mosel-Reise. — Die Königsschlösser Bayerns. — Spanien und Portugal. — Türkei und Griechenland. — Egypten, China und Japan. — Schweden, Norwegen, Belgien und Holland. — Tiroler Schneeberge. — England. Amerika und die Chicagoer Ausstellung. — Wien, Schönbrunn und Begräbniss der Königin Elisabeth. — Bosnien, Herzegovina, Deutschland, Kroatien. — Nordostsee-Kanal und Monaco. — Diverse Ansichten. — Ungarn. — Die Pariser Weltausstellung pro 1900.

**Geschäfts-Üebnahme.**

Hiemit beehre ich mich einem hochgeehrten p. t. Publicum von Güns und Umgebung zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich mit heutigem Tage die am Hauptplatze befindliche

**Karl Ecker'sche Eisenhandlung**

käuflich erworben und dieselbe am 15. Juli l. J. eröffnen werde.  
Ich halte stets ein großes, wohlaffortirtes Lager von sämmtlichen Bedarfsartikeln der Eisenwaarenbranche, wie landwirthschaftliche Maschinen, Traversen, Baugeräthe, Schienen, Grabkreuze, Oefen, Küchengeräthe und Emailgeschirr, Sparherde und aller übrigen was immer für Namen habenden Eisenwaaren.

Ich werde bestrebt sein, sowohl durch solide Bedienung, wie billige Preise mir die vollste Zufriedenheit meiner p. t. Kunden zu erringen, und bitte ich, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Zutrauen auch mir gütigst theil werden zu lassen. In dieser angenehmen Erwartung zeichne

hochachtungsvoll

Güns, den 12. Juli 1900.

**Alexander Gruber,**

Eisenhändler.



**A. Thierry's Brust- und Magen-Balsam**

(sanitätsbehördlich geprüft)

in der ganzen Welt gerühmt und gesucht. Echt nur mit nebenstehender grüner handelsgerichtlich registrirter Nonnen-Schutzmarke. Unübertroffenes Mittel gegen alle Brust-, Lungen-, Leber-, Magenkrankheiten etc. Auch äusserlich das erfolgreichste Wundheilmittel!

Ein Probeflacon franco 1 K 40 h.  
Zusendung nur gegen Vorausbezahlung.

**A. Thierry's Centifoliensalbe**

(genannt Wundersalbe)

von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist vermeidlich. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar geh. einer Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres krebsartiges Leiden geheilt! Wirkt anti-septisch und heilend bei Entzündungen und Wunden aller Art.

Probeflacon franco 1 K 30 h. Zusendung nur gegen Vorausbezahlung.

Man hüte sich vor Fälschungen und vermeide den Ankauf von werthlosen, sogenannten „Hauspfästern“ und dergleichen.

Adresse: A. Thierry, Schutzengelapotheke und Fabrik,

Pregrada via Pragerhof a. d. Südbahn.

Prospecte gratis und franco.

Diese Mittel unterliegen nie dem Verderben und sollen für Bedarf stets im Hause sein. Nachahmungen meiner in allen Culturstaaten handels-registrirte Schutzmarken werden gerichtlich verfolgt.

- Debreczin, Eich, Luxemburg, Apoth. P. Schmidt.
- Issigeac, Dordogne
- Kopenhagen, Fabrikanten Jarma.
- Mailand, A. Bertoloni.
- Malmö, Sovrigo, Apoteket Lejonet.
- Nantes, Pharmacie C. Fredet.
- Neapel, Palermo, Paris, Pharmacie française, 1 & 3, Place de la Republique, Pharmacie Daprey, 11, Rue des francs Bourgeois.
- Prag, Rom, Corso, Agenzia del Policlinico.
- Roubaix, Pharmacie F. Gerrath.
- Sarajewo, Szegedin, Temesvar, Triest, Venedig, Vienne, Zürich.

